

Voigtländischer Anzeiger.

Sechszigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction: Dr. G. Jahn.

Druck und Verlag von Moriz Wieprecht in Plauen.

Der Abonnementspreis für dieses Blatt 1 Tblr. 6 Ngr. — Die Insertionsgebühren werden mit 1 Neugroschen für die spaltene Corvus-Zeile berechnet, größere Schrift nach Verhältniß des Raumes. —

Freitag.

N^o 30.

13. März 1849.

Verordnung, die Innehaltung der geschlossenen Jagdzeit betreffend.

Mit Publication der Grundrechte des deutschen Volks kommt zwar die Jagdgerechtigkeit auf fremden Grund und Boden sofort in Anwendung und die Berechtigung zur Jagd auf eigenem Grund und Boden wird als Ausfluß des Grundeigentums anerkannt; es soll aber die Landesgesetzgebung die Ausübung dieser Berechtigung aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und des gemeinen Wohles geordnet zu diesem Behufe wird den jetzt versammelten Kammern unverweilt ein Jagdgesetz vorgelegt werden. Bis zu dessen Erscheinen jedoch die bestehenden polizeilichen Bestimmungen, namentlich auch der Befehl vom 5. Juli 1712 über die gesetzliche Schonungs- und Schonzeit, nach welchem mit dem Sonntage Invocavit, in diesem Jahre dem 25. Februar alles Jagen, Schießen und Hetzen ein Ende zu nehmen hat, in Kraft.

Zu Verhütung von Unordnungen werden alle Behörden, welche es angeht, hierauf aufmerksam gemacht und überdem zu besonderer Aufmerksamkeit hinsichtlich unbefugten und unvorsichtigen Gebrauchs von Schießgewehren angewiesen.

Dresden, den 3. März 1849.

Ministerium des Innern.
Dr. Weinlig.

Eppendorf.

Ein Wort an unsere Gegner.

Während der frühere Stadtrichter Hausner, der aller- in diesen Blättern manchen unangenehmen Kampf zu n hatte, mit seiner Aechtsklärung über den Voigtl. hervorgetreten ist und denselben der Reaction beschul- at, ereisern sich alle Blätter seiner Partei, in das ihres Gesinnungsgegners einzustimmen, um dasselbe erkennung zu bringen. Ja man läßt sich damit nicht en; es gehen Sendlinge von Ort zu Ort, wie uns heilt wird, um das Vertrauen zu untergraben, und rrorismus geht endlich so weit, daß sich ein Stadtver- Plauens, Bürger Ludwig, nicht entblödet hat, an Stadtrath das Gesuch zu stellen, ein Blatt für seine en Bekanntmachungen zu gründen, wahrscheinlich um oigtl. Anzeiger zu umschiffen.

Die Redaction hat es bisher unter ihrer Würde gehalten, rgleichen Angriffe etwas zu entgegnen, da die rege ahme an dem Blatte ihr den besten Beweis lieferte, an diesen Verdächtigungen und Anfeindungen keinen en schenke; allein es will uns bedünken, als reiche der Widerstand nicht mehr aus; ja man könnte unser igen als ein Zugeständniß betrachten, und deshalb wol- er auch einmal ein offenes und ehrliches Wort mit Hr. er sammt dem, was ihm anhängt und zuhält, reden. — schuldigen uns der Reaction? Wohl an, mit bloßen ist dieß nicht gethan; geben Sie uns Beweise! Sa- ie uns, in welchen Stücken wir dieß gethan haben!

Zeigen Sie uns, wo wir der Wahrheit wissentlich entgegen getreten, wo wir etwas Gutes nicht gefördert, wo wir dem zeitgemäßen Fortschritt des constitutionell-demokratischen Lebens nicht genug gethan haben! Freilich mag Ihnen manche Wahrheit, die wir der Deffentlichkeit übergaben, nicht recht gemundet haben, da sie nicht in ihren Kram paßte; freilich mögen manche Urtheile über das Treiben in unsern Kam- mern nicht nach Ihrem Wunsche gewesen sein; allein, abge- sehen davon, daß diese Urtheile nicht von uns ausgingen, so kann dieß, sowie der Umstand, daß wir nicht immer mit in ihr Horn geblasen haben und unser Blatt zum Schlepenträger ihrer Meinungen und Ansichten machten, unmöglich den Vorwurf der Reaction begründen. Wir wollen es gern zugeben, daß, da wir die Spalten unseres Blattes einigen Inseraten öffnen mußten, die von Ihren Zuständen handelten, Ihnen das Blatt im Wege war; allein das kann doch bei einem in der „entschiedenen Freisinnigkeit“ so hoch gestellten Mann unmög- lich Veranlassung sein, das Blatt deshalb der Reaction zu bezüchtigen. Das wäre eine sehr engherzige, seichte und ein- seitige Ansicht, die dem Character eines Mannes der „entschie- denen freisinnigen“ Partei nicht wohl anstehen würde. Oder schreiben Sie sich im politischen Leben eine papistische Infal- libilität zu? —

Unser Grundsatz war von jeher und wird es bleiben: Ge- rechtigkeit gegen Jedermann, freie Rede und Gegenrede, selbst wenn wir nicht ganz damit einverstanden sein können, für unsere öffentlichen Zustände, Wahrheit gegen Freund und

Feind, möglichste Entfernung alles dessen, was auf gehässige Persönlichkeiten abzielt. So wenigstens glaubten wir das Princip der freien Presse auffassen zu müssen, so nur glaubten wir, könne das edle Gut der Pressfreiheit günstig auf die Fortbildung unseres politischen Lebens wirken. Von der Pressfreiheit uns ins Schlepptau nehmen zu lassen, war nie unser Sinn. Wenn man daher von uns erwartet hat, daß wir nach Entfesselung der Presse einen maßlosen Tadel gegen alles Bestehende eröffnen würden, wenn man geglaubt hat, wir würden uns in Verkörperung fremder Ansichten und Meinungen gefallen und dem Rechte und der Wahrheit Hohn sprechen, wenn man uns für so gewissenlos halten konnte, daß wir der sittlichen Ordnung und den bestehenden Gesetzen den Fehdehandschuh entgegen werfen würden, wenn man gehofft hat, daß wir auf einen allgemeinen Umsturz der bürgerthümlichen und staatlichen Verbrüderung hinwirken würden, um den Zustand der Anarchie im Vaterlande herbeizuführen: dann, ja dann hat man sich freilich getäuscht. Denn darin kann doch die wahre Fortbildung und Volksbeglückung nicht bestehen, daß man die Meinungen und Ansichten terroristisch zu knechten und in die bestehenden Verhältnisse eine chaotische Verwirrung und Verwilderung zu bringen sucht; das kann doch der Segen der errungenen Volksfreiheiten nicht sein, daß man eine Sklaverei des Willens, eine Herrschaft der Unvernunft begründet und an die Stelle der im Herrn entschlafenen Censur die Dictatur egoistischer Meinungen setzt; das kann doch das Heil unserer Errungenschaften nicht sein, daß Habe und Gut gefährdet und Ehre und guter Name öffentlich gebrandmarkt werden darf. Das kann selbst der entschiedenste Fortschritt, das kann auch die weltbekannte Haußnersche Gerechtigkeitsliebe nicht wollen. Ist das aber der Fall und hat man das erwartet und erwartet man es noch, dann freilich sind wir schuldig, dann sind wir reactio-nair gewesen, dann sind wir, aber zu unserer Ehre! dem Schlagworte der Zeit verfallen, das jeder Schulknabe und unmündige — im Munde führt, um sich dadurch in der Hefe des Volks zum Volksmann stempeln zu lassen. Allein wir wissen recht gut, daß dieß der Fall nicht ist, daß dieser Vorwurf lediglich in dem einseitigen Parteitreiben der Gegenwart seinen Grund hat, und daß unsere ehrliche Presse gewissen volksfeindlichen Umtrieben ein Stein der Aergerniß und des Anstoßes gewesen, der gegen terroristische, politische Einseitigkeit für Bedrängte noch eine Zufluchtsstätte darbot, und den man, da man nicht gut darüber hinwegkommen konnte, auf alle und jede Weise zu beseitigen suchen mußte. Daher auf einmal eine erkünstelte, forcirte Unzufriedenheit, daher ein so plötzlicher An- und Sturmloos gegen dieses Blatt, daher die geflüsterten Verdächtigungen, daher das maßlose Schimpfen, daher der Haß und der Neid, der aus allen diesen Angriffen hervorleuchtete. Und was haben wir dagegen gethan? Können die Blätter der sogenannten „entschieden freisinnigen“ Partei, wie sie nach und nach entstanden, uns nur einmal den Vorwurf machen, daß wir uns um sie bekümmert, daß wir sie nur im Geringsten beachtet oder verdächtigt hätten? Kann von den sogenannten „entschiedenen Freisinnigen“ nur Einer auftreten, dessen Meinung in unsern Blättern wir nicht gehört, dessen Worte nicht Aufnahme gefunden hätten? Wird nicht selbst der frühere Vorstand des Rosenthaler Vaterlandsvereins bekennen müssen, daß wir geneigt waren, seine Sturmpetition an

die Staatsregierung wegen Aufhebung der Feudallasten geldlich aufzunehmen! — Und wenn wir das gethan, wir die Freiheit der Presse auf alle Weise zu wahren, wo bleibt dann der Vorwurf der Reaction? Können wir daher mit Recht von uns sagen: Wir die Freiheit der Presse gewahrt, ehe unsere im Dunkel schleichenden Feinde noch daran gedacht haben, für die Freiheit der Presse ein Wortlein einzubringen, geschweige verantwortlich einzustehen, und was war es, was uns geführt hat? Nicht etwa verwerflicher Eigennutz, schmutzige Gehässigkeit, nicht niedrige Leidenschaft, nicht Hoffnung auf eine reizende Zukunft hat uns zu diesem rufe geleitet, sondern lediglich die Liebe zur Wissenschaft, Liebe zur Freiheit, die Liebe zur guten Sache. — So wir mit den Erzeugnissen unserer Presse keinen Hausirer und Trödelkram getrieben und sie auf offener Straße Publikum niemals aufgenöthigt haben, so haben wir nie um Gunst gefleischt, noch um Unterstützung gebettelt, unser politischer Glaube ist uns nie feil für Gold, Ueberzeugung nie der Bestechlichkeit Preis gegeben, und wir fordern Freund und Feind, namentlich den maligen Stadtrichter Haußner, der in Nr. 4 pag. 18 Voigtl. Vereinsblätter die Behauptung aufgestellt hat, Voigtl. Anzeiger gehöre mit zu den von dem Mammontreichen Aristocratie und Geistlichkeit unterhaltenen Journalen — sowie der Verf. des Artikels in No. 9 des Treuen Local-Blattes, Voigtländer genannt, der auf p. 34 von Unterstützung „von 400 Thln. der Hochadelig, Hoch- und Hochgeborenen Gönner“ spricht, sowie alle sonstigen lumnianten hiermit auf, uns ihre Behauptungen zu befechten; widrigensfalls sie das Publikum für eben weiter, als Haußnersche und Treuensche Behauptungen erkennen muß, die gerade nicht mehr Glauben verdienen, wenn jemand der Einflüsterung wollte Gehör schenken, die sogenannte entschiedene Freisinnigkeit unserer Zeit und Propaganda durch geheime Unterstützung gehalten würde.

Diese wenigen Worte waren wir uns dem Publikum unsern Lesern gegenüber schuldig; über die weiteren Aeußerungen gegen die Quellen des Stoffs zu unsern Mittheilungen bemerken wir bloß, daß wir da wählen, wo wir die Wahrheit zu finden vermeinen und daß unser Bestreben geht, stets das Neueste und Beste unsern Lesern mitzutheilen.

Und nun noch ein Wort an den Bürger Ludwig: Sie haben die Errichtung eines amtlichen Blattes für Bekanntmachungen des Stadtraths zu Plauen beantragt und ihr Antrag ist von den Herren Stadtverordneten unterstützt worden. Der Antrag mag recht wohl gemeint sein, allein wir befürchten, daß dadurch für nichts Ersprießliches erzielt werde. Sie kennen wahrlich den Aufwand nicht, den eine solche Einrichtung bedingt, Sie haben nicht bedacht, daß die amtlichen Nachrichten des Stadtraths die wenigsten sind, die für Plauen von Wichtigkeit haben, daß vielmehr das Königliche Justizamt hier den Ausschlag giebt, dem aber daran gelegen sein muß, seine Bekanntmachungen die weiteste Verbreitung zu erhalten. Sie haben nicht erwogen, daß Ihre Ansicht nicht der ganzen Bürgerschaft ist, die nicht wünschen kann, daß eine solche Zersplitterung ein Institut gefährdet werde, von Plauen aus seit 60 und noch mehr Jahren für Voigtländer ersprießlich gewirkt und manchem Bürger

wohner unserer Stadt Nahrung gebracht hat. Sie werden endlich übersehen, daß dadurch den übrigen Local-Blättern des Voigtlands schnurstracks in die Hände gearbeitet wird. Bürger Ludwig, Sie haben also etwas beantragt, was dem Wohle der Stadt entgegen läuft! Einer weiteren Widerlegung Ihres Antrags bedarf es nicht; auch werden wir uns Ihnen gegenüber auf eine solche Weise nicht einlassen, weil wir in Ihnen bloß das Werkzeug der Partei erkennen, welcher nicht sowohl an der allgemeinen Freiheit der Presse, als vielmehr daran gelegen ist, die Pressfreiheit bloß für sich in Anspruch zu nehmen und dieselbe ausschließlich für ihre Zwecke zu benutzen.
Die Red. d. Voigtl. Anz.

Ein Gegner verurtheilt den andern.

Wer mit unredlichen Waffen kämpft, wahrlich! der ist für die Pressfreiheit nicht reif und der Pressfreiheit nicht werth, wie es in Nr. 13. der Vereinsblätter ein Aufsatz, der durch seine Haltung beweist, daß der Verfasser das zu sagen beabsichtigt war, weil er selbst danach handelte. Je mehr man das erkennt, um so lebhafter muß man bedauern, daß es entweder nicht Mitglied des Redaktionsausschusses oder ein Organ seiner Partei ist, oder daß, wenn er es ist, er nicht vermocht hat, seine ehrenhafte Ueberzeugung in dem Organ zur Geltung und Uebung zu bringen. Dann wäre es in denselben Blättern der Aufsatz eines seiner politischen Gegner ungedruckt geblieben oder es wäre wenigstens durch eine kurze Anmerkung der Redaction bewirkt worden, daß die Uebersicht des Verfassers in keiner Weise von dieser getheilt ist. Es ist der Aufsatz: Wie urtheilt unsere Gegenpartei? In Nr. 12 der genannten Blätter, ein Artikel, der von jenem Verfasser angeführten Urtheile weit schwerer und schärfer getroffen ist als der, dem es zunächst gilt. Der Verfasser dieses Aufsatzes in Nr. 12 wirft in böshafter berechnender Weise die Vereine, Reaction und blindtollen Fanatismus für's Eine alle Unterscheidung in eine Masse, sammelt ins- und aus über den Rücktritt der Minister die schmutzigsten Auslassungen aus allerlei Zeitschriften und stoppelt sie zum Gewandte der deutschen Vereine zusammen, so daß eine Gestalt heraus- tritt die mit um so tieferem Ekel erfüllen muß, je anerkannter die deutschen Vereine sich über das Ministerium ausgesprochen haben. Ist das ehrlich? Ist das mit redlichen Waffen gekämpft? Würdet Ihr, Ihr Gegner unserer Gegenpartei, es als ein ehrliches Verfahren, die Uebersicht unserer Gegenpartei, in der wir eine lange Reihe von verschiedenen Gegnern vom März- und Vaterlandspartei an, durch Socialismus und Communismus hin- bis zur blutigsten Schreckensherrschaft oder einer alle Begrabenden Gesetzlosigkeit erblicken, zusammenwerfen und von Euch, die in ihrer politischen Ueberzeugung die deutschen Vereine am nächsten stehn, mit dem Blute der Guillotine oder dem Rothe der Anarchie beschmutzen? Auch die Gassenbuben stehn auf der Seite unserer Gegenpartei, würdet Ihr es aber — und das mit Recht — nicht als niederträchtig nennen, wenn wir sagen wollten: Aus dem Munde kam das Pfeifen, aus Euren Händen

der Steinwurf? Und doch wäre das genau dasselbe, als wenn der Verfasser jenes Aufsatzes sagt: in den Blättern der deutschen Vereine stehn diese Schmähungen des Ministeriums Braun. Er wußte recht gut, daß weder die Fackel, noch der deutsche Freimüthige, noch selbst das Dresdner Journal je von den deutschen Vereinen als ihre Organe bezeichnet sind. Es mußte also ein Rabulistenkniff helfen, um sie der Verläumdung zu Liebe doch dazu zu machen. Er nahm Bezug auf die Empfehlung der Fackel in dem Voigtländischen Anzeiger, als dem Organ des deutschen Vereins zu Plauen. Inwiefern ist denn aber der Voigtländische Anzeiger ein Organ des deutschen Vereines? Hat dieser das Blatt begründet? Nein. Gekauft? Nein. Hat er die Redaction? Nein. Hat er irgendwie das Recht darin Aufgenommene zu vertreten? Nein; wenigstens nicht mehr, als jeder andere Einsender. Die Redaction hat aber die Einsicht und den sicheren Takt, sich auf die Seite derer zu neigen, die für Gesetz, Ordnung und Recht einstehen, und hat daher einzelnen Aufsätzen des deutschen Vereines bisher ihre Spalten geöffnet. Daß sie die Fackel empfohlen hat, ist ihre Sache, nicht aber Sache des deutschen Vereines. Schwer wird es ihr jedoch wahrscheinlich nicht werden, diese Empfehlung als eine vielleicht nur der allgemeinen, gegen Umsturz und politischen Wahnsinn gerichteten Tendenz, nicht aber jedem einzelnen Artikel oder Sage des Blattes geltende zu entschuldigen, wo nicht zu rechtfertigen. Wie aber der Verfasser jenes Aufsatzes in den Vereinsblättern es rechtfertigen will, wenn er Blätter, welche von deutschen Vereinen weder herausgegeben, noch von denselben empfohlen sind, „Blätter der deutschen Vereine“ nennt, nur um in raffinirter Verläumdung seine Gegner als in ehrlosem Widerspruche mit sich selbst gefangen öffentlich zu beschimpfen, muß jedem ehrlichen Manne als ein Räthsel erscheinen. Bis zur Lösung desselben bleibt der besprochene Artikel ein Erzeugniß nichtswürdiger Schmäh- sucht und sein Verfasser beherzige für die Zukunft im Interesse seiner Partei das Wort eines Gliedes derselben: Wer mit unredlichen Waffen kämpft, wahrlich! der ist für die Pressfreiheit nicht reif und der Pressfreiheit nicht werth.

Ein Mitglied des d. V.

Zeitungen.

Sachsen. Das Kriegsministerium ist von Sr. Majestät dem Könige dem Oberstleutnant Bernhard Rabenhorst, unter Ertheilung des Oberstencharacters übertragen worden, und somit das Ministerium vervollständigt. — Die zweite Kammer hat in neuester Zeit ein verändertes Ansehen bekommen, indem die Sitzordnung mehr der Parteistellung gemäß geordnet ist. Von Symmetrie ist freilich keine Spur mehr, die Bänke bilden einen Zickzack. Linke und äußerste Linke ist durch einen Gang getrennt, auch die äußerste Linke hat sich um einige Mitglieder verstärkt. Man sieht auf ihren Bänken die Abgeordneten: Behner, Helbig, Tzschirner, Böttcher, Feldner, Röckel, Wagner, Heeren, Meier, Blankmeister, Tauer Schmidt, Bernhardt, Meinel, Auerwald. Dazu gehören noch v. Trübschler und Jäkel. Die rechte Seite ist schmaler geworden, es sitzen dort: Schniebs, Hohlfeld, Kellermann, Hähnel aus Radeberg, Spitzner, Schied, Lommatsch, Birnbaum, Kreher, Bauer, Jesonka, Siegel, Heine, Steche, Fischer. Alle Anderen sitzen auf der Linken, denn links will

Alles sein, selbst die Rechte protestirt bei jeder Gelegenheit die Rechte zu sein, wenigstens nicht im Sinne der früheren Rechte sei sie rechts. Aus einem Centrum ist vorläufig nichts geworden. Auf die Verhandlungen selbst werden wir im nächsten Blatte zurückkommen.

Oesterreich. Hier ist abermals ein Gewaltstreich geschehen. Der Reichstag zu Kremsier ist aufgelöst und die Erlassung einer octroyirten Verfassung hat stattgefunden. Dieselbe hat indirecte Wahlen, ein Zweikammersystem und Wahlcensus für die Urwähler, der sich bei der ersten Kammer auf 500 Gulden bei der zweiten auf 10 Gulden beläuft. Was die Nation zu dieser abermaligen und unfreiwilligen Ueberraschung sagen wird, ist vorauszu sehen. Die Unzufriedenheit, die ohnehin im Lande groß ist, wird sich immer mehr steigern und die Herrschaft der Bajonnete endlich nicht mehr im Stande sein, den gemißhandelten Volkswillen niederzuhalten. Aus Ungarn kommen zwar immer Siegesnachrichten, aber an die Siege selbst will niemand recht glauben.

Dänemark. Der König von Dänemark hat den Malmer Waffenstillstand gekündigt und in Folge dessen hat die Reichsregierung, in Uebereinstimmung mit Preußen angeordnet, daß vorläufig 20,000 Mann deutscher Truppen nach der Grenze vorwärts zu rücken haben. Preußen soll zu diesem Contingente 10,000 Mann stellen, welche nicht wiederum aus den Garde-Regimentern, sondern aus den übrigen Truppentheilen bestehen werden, um auch diese durch den Felddienst die Feuerprobe bestehen zu lassen, falls es, was nicht zu erwarten, zu einem Kriege kommen sollte. Hinsichtlich der übrigen 10,000 Mann erfahren wir, daß Sachsen zu denselben 7 Bataillone zu stellen habe. An Brangel ist die Aufforderung ergangen, den Oberbefehl in Schleswig wieder zu übernehmen.

Bayern. Das neue Ministerium soll endlich gebildet sein; an die Spitze desselben tritt als Minister des Innern Hr. v. Bolz, der aber im Publikum ebenfalls keine Sympathie hat. Ihm zur Seite steht Kleinschrod (jetzt in Frankfurt) und Ringelmann. Die übrigen Departements behalten die bisherigen Minister. An Freiherrn v. Glosens Stelle hat Bayern den Grafen Lerchensfeld als seinen Bevollmächtigten nach Frankfurt gesendet. Manche wollen darin eine Preußen günstige Schwenkung der bayrischen Politik erkennen. Im bayerischen Volke ist eine Spaltung eingetreten, indem die Altbayern mehr monarchisch, die Neubayern (Franken) mehr republikanisch gesinnt sind.

Preußen. Auch in der zweiten Kammer hat die Rechte eine Mehrheit von ungefähr 12 Stimmen und man kann im Voraus schon sagen, wie die Abstimmungen ausfallen werden. Mit 171 Stimmen gegen 159 ist eine Adresse auf die Thronrede beschlossen worden. Am 19. März soll zu Ehren der im vorigen Jahre verliehenen Verfassung eine Feier stattfinden, der Festzug soll aber ohne Fahnen und Embleme erfolgen. — Von einer Gedächtnißfeier zu Ehren derer, die im vorigen Jahre geblutet und die Verfassung errungen haben, ist aber keine Rede. — Uebrigens droht's in Preußen, wo schon der schwarze Adlerorden existirt, noch schwarzer zu werden. In der ganzen Preussischen Armee soll statt des weißen Lederzeugs schwarzes und statt der hellen Blechverzierungen an

Helmen eine dunkle eingeführt werden, damit die Soldaten wenn sie dem Feinde gegenüberstehen, weniger markirt sind. Eine ähnliche Veränderung soll auch mit den Gewehren und anderen glänzenden Waffen vorgenommen werden.

Die Messe in Frankfurt a. M. betr.

Eingesendet.

Der Senat der freien Stadt Frankfurt beschränkt die Dauer der Messzeit für den Groß- und Kleinhandel künftig auf drei Wochen, ohne im Uebrigen in der Weise in welcher bisher die Frankfurter Messen abgehalten wurden eine wesentliche Aenderung vorzunehmen.

Mit Rücksicht auf den Anfang und das Ende der im Zollverein bestehenden Messen würde hiernach

a) der Anfang der Frankfurter Frühjahrs- oder Sommermesse auf die Mittwoch der Woche, welche der sogenannten Geleitswoche vorangeht (11 Tage vor Ostern, im Jahre 1849 am 28. März) und das Ende derselben auf Mittwoch der Osterwoche folgenden Woche (10 Tage nach Ostern, im Jahre 1849 am 18. April) festgestellt werden, und würde

b) die Herbstmesse zu Frankfurt an der Mittwoch der Woche, in welcher das Fest Maria Geburt fällt, im Jahre 1849 am 28. August) beginnen und an der Mittwoch nach der dritten Woche von dem erstgenannten Tage im Jahre 1849 am 19. September) sich endigen.

Mannichfaltiges.

Die Ständeversammlung in Baiern ist bis zum 10. vertagt worden.

Dem Bernehmen nach ist am 6. März bei der Staatsregierung vom Reichskriegsministerium der Befehl gelaufen, 6000 Mann sächs. Truppen für sofortigen Abmarsch nach Schleswig bereit zu halten; dieselben werden aus 6 Bataillons Infanterie, 1 Reiter-Regiment, 1 Pionier-Regiment und 1 12pfündigen Batterie und aus 1 Compagnie Pioniere. Zur Ausgleichung der abgehenden Truppen sollen die noch in Thüringen stehenden zurückberufen und von Bayern ersetzt werden. —

Die neue Uniformirung der Armee anlangend, so sollen die Infanterie kornblumblaue Waffenröcke mit rothen Knöpfen erhalten; die Reiterei soll die Raupen auf ihren Helmen verlieren, und statt der jetzt schwarzen Kämme metallene halten. — Der an die Stelle des abgegangenen Ministers getretene Oberst von Rabenhorst ist ohngefähr 60 Jahre alt und soll ein Mann von großer Energie sein.

Die Aufhebung des Verbots der Ausfuhr von Gold und Silber ins Ausland soll nächstens bevorstehen.

Bekanntmachungen.

Von dem Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 5. und 6. Stück vom Jahre 1849, enthaltend:

- 10) Decret wegen Bestätigung des Nachtrags zu den Statuten der Leipziger Bank; vom 18. Jan. 1849.
- 11) Verordnung, die Vertretung der Geistlichen und Kirchendiener auf dem Lande vor Gericht durch die Ortsrichter im Executionsverfahren wegen Beitreibung des Opfer- und Häuslergeldes betreff.; vom 5. Febr. 1849.
- 12) Verordnung, die Organisation und Wirksamkeit des Landeskirchenvorstandes der Deutschkatholiken betreffend; vom 21. Febr. 1849.
- 13) Verordnung, die Publikation des Reichsgesetzes über die Grundrechte des deutschen Volkes betreffend; vom 2. März 1849.
- 14) Verordnung, die Innehaltung der geschlossenen Jagdzeit betreffend; vom 3. März 1849.

eingegangen und in hiesiger Rathsexpedition zum Lesen ausgesetzt worden.

Plauen, den 10. März 1849.

Der Rath.

E. W. Gottschald.

Künftigen Donnerstag, den 15. März früh 9 Uhr, sollen

66 Klaster schöne, fichtene Stöcke,

9 „ Scheitholz,

10 „ Klöppelholz,

20 Haufen Streu,

10 Stück Klöger und

16 „ Baustämme

gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verauctionirt werden. Versammlungsort: Heidenreich.

Plauen, den 9. März 1849.

Der Rath.

E. W. Gottschald.

Nothwendiger Verkauf.

Die Christianen Friederiken verehel. Endin allhier eigenthümlich拥有的, im hiesigen Stadtweichbilde in der Nähe des Dorfes neben dem Gölschflusse gelegenen Immobilien an 2 Wohnhäusern, 1 Scheune und 2 Holzschuppen, einer großen Wiese 2 Stückchen Feld — die sogenannte Haderwiese — sowie ihrem Ehemann Joh. David Ende hieselbst zugehörige, am Gölschflusse gelegene Feldgrundstück, wovon eine obgefähre Bezahlung hier an Gerichtsstelle aushängt, sollen künftigen

24. Mai d. J.

denhalber verkauft werden.

Gerichtswegen werden daher die Kauflustigen eingeladen, an Terminstage des Vormittags vor 12 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, sich zunächst über ihre Erwerbs- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen, sodann aber ihre Gebote zu erklären, und hierauf zu erwarten, daß Mittags 12 Uhr die

Proclamation ihren Anfang nehmen wird, und die ausgetobenen Immobilien dem Meistbietenden unter den im Termine noch bekannt zu machenden Bedingungen werden zugeschlagen werden.

Leuzenfeld, den 2. März 1849.

Herrl. Förstersche Gerichte das.
Kunze, Ger.-Dir.

Ein massives, dreistöckiges, neu erbautes Wohnhaus, in einer schönen Lage Plauens, worin 6 Stuben mit Stubenkammern, Hauskammern, 3 Küchen, 5 Bodenkammern, ein großer Boden, ein Felsen- und ein Erdäpfelkeller befindlich, und einen großen Hofraum mit einem Ausgange hat, soll unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Die Hälfte der Kaufgelder kann darauf stehen bleiben, und paßt es wegen des freien Platzes vor dem Hause und wegen des vorbeifließenden Wassers vorzüglich für einen Weißgerber, sowie auch für jeden andern Gewerbetreibenden. Liebhaber mögen sich an den Besitzer selbst in No. 247 wenden. Plauen, am 9. März 1849.

Mein allhier gelegenes Wohnhaus steht billig zu verkaufen.
Gottlob Lorenz in Reinsdorf.

Ein Trifthäuschen mit Garten soll den 22. März 1849 verauctionirt werden bei Schallers Erben in Melchelngrün.

Verkauf.

Ganz ächter, reiner Kornspiritus, sowie dergl. ordinär, ist zu verkaufen auf dem Rittergute Mühltröf.

Fisch-Verkauf.

Auf dem Rittergute Neundorf sollen Donnerstag den 15. März eine bedeutende Quantität Saßfische von verschiedener Größe zu den billigsten Preisen verkauft werden.

Das alleinige Depot

der, wegen ihrer, auch in hiesiger Gegend bereits als vorzügliches Heilmittel gegen rheumatische, gichtische und nervöse Uebel bewährten und erprobten **Goldberger'schen** Kaiserl. Königl. allerhöchst privilegirten **Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten**

für Plauen und die Umgegend befindet sich bei dem Unterzeichneten, woselbst auch eine gedruckte Broschüre unentgeltlich ausgegeben wird, welche über die Anwendung, Heilkraft und Wirksamkeit der Goldberger'schen Ketten jede wünschenswerthe Auskunft und viele Hundert attestirte Erfahrungen und Dankfagungsschreiben von Ärzten und Genesenen über die große Heilkraft der Goldberger'schen Ketten enthält.

Julius Teuscher in Plauen.



Stotternde und Stammelnde jeden Alters

behandle ich gründlich nach einem neuen und anerkannt guten Heilverfahren und werden dieselben in Kur genommen, wenn sie sich sofort, spätestens noch vor Ablauf dieses Monats bei mir melden. Das Nähere ist auf Anfragen zu erfahren.

Dresden, im März 1849.

Professor Dr. Sellisberger
aus Heidelberg, z. z. Marienstraße N^o 8 in Dresden.

Die Vorsteher der Casino-Gesellschaft in Plauen laden hiermit die geehrten Gesellschafts-Mitglieder zu dem am 18. d. M. im blauen Engel abzuhaltenden Ball ergebenst ein.

Morgen Mittwoch Abend giebt es Schweinsknöchlichen mit Meerrettig, à Portion 3 Ngr., und findet dabei eine unentgeltliche musikalische Abendunterhaltung statt.

C. Aug. Hartenstein, Restaurateur.

Karpfenschmauß.

Um den Wünschen meiner geehrten Gäste nachzukommen, bin ich gesonnen, künftigen Donnerstag Abend einen Karpfenschmauß zu geben, und bitte deshalb die geehrten Theilnehmer, sich längstens bis Donnerstag Mittag in meiner Restauration zu unterzeichnen. Die Portion kostet 6 ngr. Es ladet dazu ergebenst ein

L. Porst.

Reiheschank

bei

Gotthold Tröger an der Syra.

Außer dem Lager des Leipziger Dampf-Walz-Mehls von Alfred Plazmann, welches vor wie nach bei mir fortbestehen bleibt, habe ich mich zu größerer Auswahl für das verehrliche Publikum entschlossen, den mir von Seiten der Wip'schen Kunstmühle in Nürnberg, der gegenwärtig besten in Bayern, gemachten Antrag auf Uebernahme des Alleinverkaufs von deren Mehlfabrikaten für hier und Delsnitz anzunehmen und bringe ich dies mit dem Bemerkung zur Kenntniß, daß die nachstehenden Sorten, als:

- No. 1 Kaiser- oder feinstes Dinkelmehl,
" 1 Hofmehl,
" 2 Schwungmehl,
" 3 Griesmehl,

in ganzen Centner-Säcken nach dem Fabrikpreiscontant, der jederzeit bei mir zu haben ist, abgegeben und auch im Einzelnen billig verkauft werden.

G. C. Freytag.

Ich habe mich mit einem vollständigen Assortiment Perl- und anderer schöner Graupen versehen und verkaufe solche billig.

G. C. Freytag.

10,000 Thlr. auf Grundbesitz liegen sofort zum Ausleihen bereit durch das Local-Comptoir in Plauen.

Ein gebildetes Mädchen, das nicht ganz unerfahren im Kochen ist, kann sogleich ein Unterkommen finden. Wo? ist zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Eine freundliche Wohnung,

an der Ecke der Schulgasse und neuen Straße, bestehend aus einer großen Eckstube nebst Schlafkammer, Küchenstube, Keller und Bodenkammer, ist an eine stille Familie zu vermieten und zu Johannis oder Michaelis zu beziehen bei

Ferd. Walther.

Erklärung.

Der unterzeichnete Vorstand des hiesigen deutschen Vereins erklärt hiermit, daß dieser Verein an dem Aufsatze im Voigtland Anz. No. 26. „Stimmen aus Lengensfeld“ durchaus keinen Theil hat, namentlich sind die sämtlichen hier Unterzeichneten der fraglichen Aussage völlig fremd.

Lengensfeld und Plohn, den 5. März 1849.

Dr. Fischendorf.

C. Göllnitz.

Ferdinand Gläser.

A. Franke, Org.

A. F. Adler.

J. H. Strauß.

Ch. G. Adler.

Wird hierdurch bestätigt.

D. Red. d. Bl.

Hierdurch warne ich Jedermann, meiner Frau etwas von meinem Namen zu borgen, da ich nichts für dieselbe bezahle, und ersuche ich Jedermann, derselben keine Herberge zu geben.

Scharfshmidt in Ruppertsgrün

Bewahrung.

Ein ehrloser Mensch hat sich erdreht, auf mehrere von mir verausgabte Empfehlungskarten, betreffend meine Wagenfabrik und sonstigen in das Sattlergeschäft einschlagenden Artikel — Bemerkung und zwar auf die Rückseite folgende Worte zu schreiben: „verkauft alleweil weit unter der Hälfte des Auslasses“, „betrags in Leder, Tuch, Wagner- und Schmiedelohnes etc.“

Indem jedenfalls ein Ehrenschränder dadurch die Reellität meines Geschäftes in den Augen meiner geehrten Geschäftsfreunde in Frage zu stellen beabsichtigte, so lege ich hiermit feierlichst Bewahrung ein, daß es niemals in meinem Sinn gelegen hätte, die Bemerkungen auf meine Empfehlungskarten zu machen, und Jeden auf das Dringendste, mir zur genauen Entdeckung des Thäters, welcher allem Vermuthen nach ein durch Laster des Lebens moralisch bankrott gewordenes, von seinen Verwandten abgeschutes und aus dem Grunde Rache zu üben beabsichtigtes in Plauen hinlänglich bekanntes Subject gewesen ist — seinen Rachedurst, gesteigert durch das durch Fusel erhitzte Gehirn auf so plumpe Weise befriedigen wollte — behülflich zu sein. Die Aehnlichkeit der Schriftzüge auf besagten Karten mit in meinen Händen befindlichen Briefen erweckte in mir die Begründung des Verdachtes.

Ich bitte meine geehrten Geschäftsfreunde, keine Notiz jenen Karten zu nehmen und dadurch das mir erworbene Vertrauen nicht zu schmälern, vielmehr mir dasselbe zu bewahren von meinem Sortiment in Wagen, Reitzzeugen und allen in diesem Fach einschlagenden Artikeln, sowie von meiner Verschickung der reellsten und promptesten Bedienung Notiz zu nehmen.

Greiz, den 7. März 1849.

Georg Zirrgiebel